Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 25

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gewehre kann man, wie wir fruher bargethan | mar auf 300-1400 Meter um 30 bis 80 Prozent haben, verschiedener Anficht fein. Die zweckent= fprechende Wirkung bes Schiegens auf Diftangen über 1200 Meter, mit Gewehren, ift bis jest noch eine burchaus theoretische und da sie in unserem Repetirgemehre beinahe ebenburtig mit ben fogenannten Fernfeuergewehren mit ftarkerem Labungs= verhältniffe vorhanden, nebstdem aber der gang geringe Unterschied ber Geschoßbahnrasanz burch eine wesentlich gesteigerte Prazision ersett ist, so wird in ber Schweiz -- und für unsere Berhältnisse mohlerwogen - die Prazifionsleiftung in erfte Linie geftellt.

Bon einer Entbehrung bes Diftangichatens in Folge "etwelcher" Rasanzvermehrung kann im Ernste nicht die Rebe sein und wo an unserem Repetirgemehre die "brei festen Bisire" zu finden maren, ift in ber Schweiz unbefannt; unfer Bewehr hat im Gegentheil gegenüber den Treppen- und Leitervifiren, sowie gegenüber ben Schieber- ober Rahmenvisiren ben eminenten Vorzug ber größten Ginfachheit feiner Benützung voraus, indem bekanntlich ein und berfelbe Bisireinschnitt für alle Distanzen bient.

Unläßlich Feststellung ber im Frühjahr 1880 wieder aufzunehmenden Schiegversuche gur Ergan= jung ber vorjährigen, betreffend:

- 1) endgultige Graduationsbestimmung,
- 2) Ermittlung ber Prazifionsleiftung, beschloß die schweizerische Militarbehörde beren Ausdehnung auf
- 3) prattifche Bergleichungen ber Ergebniffe mit unserem Ordonnang-Repetirgemehre im Berhaltniß zu andern Waffen und Ladungsverhaltniffen.

Bu diesen Proben murden eine Angahl Normal-Gemehre (nicht extra hiezu hergerichtet), vermendet und die Ergebniffe aus je 50 Schuffen per Gewehr und Distanz von 100, 225, 300, 400, 600, 800, 1000, 1200, 1400 und 1600 Meter ermittelt.

Die Durchschnittsresultate betreffend die Flug= bahnverhältnisse bis auf 1200 Meter maren mesent= lich bieselben wie im Borjahre. Dagegen ergab bie nun auch bis auf 1600 Meter auf praktischem Wege ausgemittelte Prazifion geringere Werthe als bie vorjährige, vorläufige Darstellung burch Inbuttion. Der im Berichte aufgestellte Bergleich resumirt: Unter allen gleichen Umftanden leiftet bas schweizerische Repetirgewehr hinsichtlich Ra= fang ber Geschoßbahn auf Distanzen von 370—1540 Meter basselbe wie das deutsche Infanteriegewehr Modell 1871 auf 400—1600 Meter.

In Prazision ist bas schweizerische Repetirgewehr bem beutschen Infanteriegewehr auf bie Diftanzen von 300-1600 Meter beziehungsweise überlegen um 10 bis 30 Prozent.

Gin Vergleich mit 3,6 Gramm ftarkeren Bulvers edigen Kornes (auslanbisches Produtt) ergab eine Bermehrung ber Anfangsgeschwindigkeit um 20 Meter und bis auf 600 Meter eine etwas geftred: tere Flugbahn. Dagegen bewirkte bas ftark gestauchte Beschoß eine gewölbtere Flugbahn fur bie

geringer als mit Orbonnanzmunition und murbe wegen zu schlechtem Resultate nicht über 1400 Meter hinaus ermittelt, inbeffen merben meitere Berfuche im Sinne ber Bermenbung ftarteren Bulvers zur Ordonnanghülse zu machen angeregt.

Bersuche mit Betterli's Projektpatrone, Central= zundung, Labung Gramm 4,6 engl. Bulver und Geschofigewicht Gramm 23,5 murben mit zwei bazu erftellten Gewehren in gleicher Weise vorgenommen und ergaben bei einer gegenüber ber Orbonnang= patrone um 35 Meter erhöhten Anfangsgeschwin= bigkeit bezüglich Flugbahnverhaltniffe fehr icone Resultate. Die Rasang ift auf 1600 Meter eben jo groß wie biejenige ber Ordonnanzpatrone auf 1500 Meter.

Dagegen ift von 300-1600 Meter die Prazision beziehungsweise um 10 bis 30 Prozent geringer, b. h. ungefahr dieselbe wie beim beutschen Infanteriegewehr.

Es ist aber anderseits auch ber Rudftog um minbestens 50 Prozent stärker als bei ber Orbon= nanzmunition.

Gin Versuch mit Cartonlieberung bes Geschoffes an Stelle feiner Papierumhullung fiel unbefriedigend aus.

Die Schluffolgerungen (D) unferer Gingangs erwähnten Abhandlung, worin die Daten über Prazisionsleiftung ber Betterli=Projektpatrone als noch ausstehend angebeutet find, finden burch die vorstehenden Ergebnisse der Versuche im 2. Quartal 1880 ihre Ergänzung, und es werden auf Grund ber Ergebniffe biefer Proben bie aufge= tauchten Berabsehungstenbengen des Werthes unserer Nationalwaffe objektiv widerlegt und berselben bas Bertrauen erhalten, welches fie verdient, sowohl bezüglich Prazision und Feuergeschwindigkeit, als auch bezüglich ber modernen Fernfeuertenbengen.

Neber Kasernen=Bau und Kasernen=Shaiene.

Bortrag, gehalten in ber Offiziersgesellichaft ber Stadt Lugern von Artillerie-Major Carl Balthafar.

(Fortfepung.)

Beizung. Wir unterscheiben bie Ramin = heizung, wie sie hauptsächlich in englischen Ka= sernen und Spitälern in Anwendung kommt, bei uns aber wohl nie in Anwendung kommen wird, die Ofenheizung und die verschiedenen Systeme ber Centralheizung.

Thonerne Ofen. Der Ofenheizung. Beizeffekt erfolgt in fehr milber und gleichmäßiger Weise, boch sind dieselben zu theuer und nehmen zu viel Plat weg.

Giferne Ofen. Dieselben find billiger und ermarmen rafcher, boch bedürfen fie forgfältiger, beständiger Behandlung, sonst ist ber Beizeffekt nur porübergebend und megen ber leicht eintreten= ben farken Erhitung wird bie Luft leicht trodnend und übelriechend durch Verkohlung ber organischen größeren Entfernungen. Die Prazifionaleiftung | Luftbeimengungen auf ber glubenben Metallflache, bie auch wohl für gasförmige Verbrennungspro= bukte burchgängig wird, oder ber Kohlenstoff bes Eisens wird durch den Sauerstoff ber Luft oribirt.

Um besten empfehlen sich wohl die verschiedenen Systeme von Mantel- und Fullofen, hauptsächlich zur Heizung kleinerer Sale, Offizierszimmer 2c.

Centralheizung. Sie hat zum Theil die Nebelstände der centralen Bentilationsmethoden und auch die gerühmte Einfacheit und Billigkeit ist mehr theoretisch als praktisch begründet. Die Erwärmung geschieht hierbei durch heiße Lust, warmes oder heißes Wasser oder durch Damps, durch Röhren von der Heizstelle nach ihrem Bestimmungsorte befördert.

Buftheigung. Dieselbe besitt ben Uebelftand, baß sie leicht durch ihre höhere Temperatur ein Gefühl der Trodenheit und Reiz in den Respirationsorganen erregt. Dabei mischen sich mit ber Luft leicht Verbrennungsprodukte, Rohlenornbgas, feine Ziegel= und Lehmtheilchen. Um die bedeutende Luftaustrodnung und allzu große Sige zu ver= meiben, lagt man biefelbe entweber über Baffer ober erft burch eine Rammer ftreichen, in ber nach Belieben freie Luft zugeführt mirb. Der hauptübelstand ift jedoch ber, daß fich bie Leiftungsfähigkeit nicht über 15-20 Meter in borizontaler Richtung erftredt und daß die nächst ber Beigtammer befindlichen Raume meift unerträglich beiß, die entferntern aber beinahe nicht zu ermar= Die Luftheizung eignet fich beshalb men sind. nicht für bauernd bewohnte Räume.

Wasserheizung. Wasser ist ein besseres Erwärmungsmittel als Luft, ba seine Wärmecapazität 5 Mal größer ist. Die Temperaturwechsel treten beshalb langsamer ein und Fehler in ber Bedienung machen sich weniger fühlbar. Uebelsstände sind: Berunreinigung der Luft durch organische Stoffe, die an den heißen Köhren verkohlen, Trockenheit und ungleichmäßige Temperatur, lästiges Schlagen des heißen Wassers in den Röhren und erhebliche Heizensen. Diese Nachtheile werden durch billigere Anlagekosten und raschen Heizessett nicht ausgeglichen.

Sie empfiehlt sich nur Dampfheizung. ökonomisch, wo überfluffiger Dampf verwendet merben tann. Gie wirkt ungleichmäßig und ift von jeber geringften Dienftvernachläffigung abhangig. Wirkt störend burch das summende und klingende Geräusch (Bern, Dampfausftrömung megen Berpadung). Die besten Dienste leistet nach meiner Neberzeugung die kombinirte Dampf= Lufthei= jung, wo bie Luft nicht birekt burch Feuer über= hitt und getrodnet, fonbern burch Streichen über Dampfröhren auf den erforderlichen Temperatur= grad gebracht wird und die nothige Feuchtigkeit beibehalt. Budem kann die Luft nach diesem Sy= ftem mit bestem Erfolge zur Bentilation verwendet merben.

Fußboben, Wanbe und Decken. Bon 1 Leintuch, 2—3 Handtücher, einen Schemel ohne größerer Wichtigkeit, als gewöhnlich darauf verlegt wird, ist ber Zustand ber Fußboden. Sie bestehen am besten aus festem, dicht gesügtem Holz, das keis Stiefelknecht, eine Lampe, einen Waschtich und

nen Staub in die Fugen oder Nuthen einbringen läßt, da sonst eine saubere Instandhaltung der Zimmer bald zur Unmöglichkeit wird. Dr. Kirchner verlangt in seiner Militärhygiene dringend das Delen der Fußböden zur Beförderung von Reinstickeit und Trockenheit. Die Absorption organischer Stoffe werde vermindert und das öftere Waschen, das er einmal per Woche nur mit dem nöthigsten Wasser verlangt, sei dann nicht mit den sonstigen Uebelständen, also langsames Trocknen, üble Aussönstung verknüpst. Streng ist auch darauf zu achten, daß die Schrägbodenausfüllung nicht mit organischen Stoffen verunreinigt sei.

Fußböben von Stein: ober Thonfliesen ober Cement eignen sich vorzugsweise für Parterre-Lokale. Sie sichern besser vor Grundseuchtigkeit und sind ebenso warm wie Holzböben mit unterliegenden Luftschichten.

Die Wände werden am besten mit Kalk überstüncht, mit Zusatz von etwas gelber oder blauer Farbe. Dabei bleiben die Poren der Wände mögslichst frei, die so wesentliche Bentilation durch diesselben und ihre noch wichtigere desinficirende Wirtung auf die Zimmerluft werden am wenigsten behindert. Die Wände repräsentiren so ein großes Filter, das Sauerstoff kondensirt und mit dessen Dilse die organischen Lustbeimengungen unschädlich zersetzt. Doch sollte, weil zuletzt eine Uebersättigung eintritt, alle Frühjahre ein Weißeln der Wände stattsinden.

Leinfarbanstrich und Tapeten sind wegen Bersbichtung der Wände und der Zersetbarkeit nicht zu empsehlen. Ebenso wenig Oelfarbe, obwohl diese ein Abwaschen der Wände ermöglicht, jedoch eine Berschlechterung der Luft bedingt. Ein 1 Meter hoher Sociel von Oelfarbe oder besser noch Brustzgetäfer trägt dagegen viel zur Reinhaltung der Zimmer bei.

Auch ber äußere Anstrich ber Kasernen wird zweckmäßig mit obgenannten Farben grünlich ober gelblich moderirt, da sie die Sonnenstrahlen fast ebenso gut wie Weiß reslektiren und übermäßige Erhitzung der Mauern hindern, ohne zu blenden.

Ausstattung ber Rafernen. Die Ausstattung der Kasernen muß sich auf das Nothwen= bigste beschränken, jedes unnöthige Utenfil ist eine Beschränkung bes Luftraumes und unnöthige Ge= legenheit zur Ansammlung von Staub und Schmut. Wenn irgend möglich, ist Stein und Gifen überall der Vorzug zu geben. Holz absorbirt organische Stoffe und leidet leicht durch Wurmfrag, wodurch Unrein= lichkeit und Luftverschlechterung begunftigt werben. Um wenigsten ift bies bei Sartholz ber Kall, auch Delanstrich minbert biese Uebelstände. Das Inventar muß beweglich fein und wöchentlich einmal behufs Reinigung entfernt werben. Die preußischen Mannichaftsstuben haben pro Mann ein Bett mit Ropf= und Leibmatrage, Stroffad, 2 wollene Deden, 1 Leintuch, 2-3 Sandtucher, einen Schemel ohne Lehne und einen verschließbaren Schrank. Für je

einen Waffereimer; für je 6 Mann ein Waschbecken, einen Wafferkrug; für jebe Stube eine Fußbabeswanne, eine Kehrichtschaufel und die nothigen Heize utensilien. Die Unteroffizierszimmer sind natürlich entsprechend besser ausgestattet.

Die Betten sollen immer mit dem Kopfende an die Wand stoßen und nie zusammen oder gegeneinsander gestoßen werden. Die Distanz zwischen den Betten beträgt in Deutschland 25 Centimeter, ebenso in Frankreich, in Belgien 36, in England 60 Censtimeter.

Statt maffiver Bettstellen versucht man neuer= bings in der frangösischen Armee bas lit hamac von Maurice nach bem Suftem ber Bangematten, wie es auf ben Schiffen und in manchen Gefangniffen gebrauchlich ift. Es besteht aus ftartem Beuge von 1,9 Meter Lange und 0,63 Meter Breite, bas auf jeber Seite burch einen Langftock gehalten wird und an jedem Ende ein Lager von hartem Solz hat, in welchem fich ein Stollen breht. Bur Nacht legt man bas Bett, bas außer bem genannten aufgespannten Stud Beug aus einer Matrate, einer Ropfrolle und ein Paar Decken besteht, mit bem Ropfende auf einen in ber Band eingelaffenen Rahmen, das Fußende auf einen Untersatz, ber für je 2 Betten gemeinschaftlich ift. Zwischen je 2 Betten bleiben 0,5 Meter Abstand. Bon ber Dece laufen an ber Wand zwei ftarte Stricke gum Ropfende. Morgens flappt man vom Rukende auf bas Bett fentrecht in bie Bobe, fo bag es fich auf ben Ropftheil ftellt und hebt es bann mittelft einer Gabel am Kopftheil von ber Wand ab bis an die Dede, wo es vermittelft einer Klammer befestigt wirb. Die einzelnen Theile bes Bettes merben von ben barüber laufenben Striden getragen. Der Unterfat, melder bas Fußtheil tragt, wird am Tage auf ben Rahmen bes Ropftheils an ber Wand gestellt, fann aber auch als Tisch bienen. Roch zwedmäßiger ist bie Ginrichtung in ber Art, baß bas Lager mit ber einen ichmalen Seite an bie Wand befestigt ift und jum Gebrauche 2 bis 3 Meter über Boben an ben Plafond aufgehängt wird; mahrend bes Tages ift es fammt Decken und Ropfpolfter an ber Wand aufgerollt. Man erspart badurch nicht nur erheblich an Raum und macht fo bas Rimmer gefunder und fomfortabler, fondern auch ben Strobsack und bie Matrage mit ihren Miasmen, ba ein foldes Unterlager von ftarkem Stoff fur fich elastisch und weich genug ift. Diese Ginrichtung murbe zudem Ronfervirung und Reinlichkeit ber Betten wesentlich fordern, da ihre Be= nützung mahrend bes Tages erschwert ift und bas aufgerollte Bett bem Staub geringe Flache bietet. Es icheint hierbei nur bie Dauerhaftigkeit einer folden Ginrichtung eines Berfuches zu bedürfen. In ben englischen Rafernen laffen fich bie Betten auf bie Balfte ihrer Lange gusammenschieben, bas Bettzeug wird in ein rundes Paquet zusammenge= rollt. In ben spanischen Rafernen tonnen bie eisernen Bettstellen durch ein Charnier an der schmalen Seite senkrecht an die Wand gestellt mer:

Gestells. Tollet hat in seinem System briques et fer, wie wir später sehen werben, die Füße bes Fußendes beweglich gemacht, auf ber andern Seite an einem eisernen Koffer besestigt, der beim Aufsichlagen bes Bettes gegen die Wand als Sit dient-

Die Betten sollen jeden Morgen eine Stunde gelüstet, sorgsältig gemacht und rein gehalten wers den. Die Bettstellen sollten einmal per Woche gesleert und gelüstet, ebenso das Bettzeug in der freien Lust ausgehängt und geklopit werden. Die Bettswäsche muß alle 2-4 Wochen erneuert werden, ebenso sind Strohsäcke und Kopspolster mit reinem, trockenem Stroh östers neu zu füllen und die Ueberzüge zu erneuern.

Ruchen = und Abtrittanlagen, bie Wasch = füchen und event. Kasernenbaber. Wir bürsen als Grundbebingung einer guten Kasernensordnung in allen obgenannten Unterabtheilungen wieder die Reinlichkeit bezeichnen. Es soll sich nichts darin vorsinden, was zur Lustverschlechterung Unslaß bieten könnte.

Magazine für Materialien, die burch ihre Ausbunftung und Zersetzung die Luft verunreinigen können, wie Uniform-, Wäsche= und Viktualien-Vorräthe 2c. liegen am besten ganz außerhalb oder doch entfernt von den bewohnten möglichst abgeschlossenen, gut ventilirten Räumlichkeiten. Namentlich soll schmutzige Wäsche möglichst rasch entfernt werden. Natürlich tragen in den Zimmern auch Tabakrauchen, Reinigen von Wassen und Kleidern, sowie das Essen in denselben viel zur Unreinlichkeit und Lustverschlechterung bei.

Roch = und Waschküchen. Sie liegen mit ihren zugehörigen Raumen am besten ganz außer= halb ber Raferne in einem betachirten Bebaube. Mit der Rochfüche, in welcher die Aushingabe ber Speifen am beften hinter einer Barriere ftattfinbet, mare es zwedmäßig, besonbers bei fleinern Rafernen, Speiferaume fur bie Mannichaft zu verbinben ; man vermiebe fo nicht nur ben Transport ber Speife nach ben Zimmern und bas Ausfuhlen mahrend beffelben, sonbern auch die Luftverunrei= nigung, welche ihre Ausbunftung und die Ueber= bleibsel in ben Schlafzimmern verursachen. Ronnen aus irgend welchen Konvenienzgrunden bie Rüchen nicht außerhalb ber Raferne angelegt merben, fo follten fie boch ftets einen feparaten Gin= gang von Außen haben und die Rahe ber Bimmer und Treppen, die zu ihnen führen, vermieden mer= ben; wenn möglich, sollten sie nicht birekt unter Schlafzimmern liegen ober follte für hermetischen Deckenabschluß gesorgt werden.

Außerdem mussen fraftige Bentilation und guter Wasserabslug der Gefahr der Luftverunreinigung möglichst begegnen. Die bloße Ueberlegung, wie eine solche Utmosphäre, die mit heißen Wassersdämpfen und Ausdunstungen von Speisen oder schmutiger, oft mit Excrementen verunreinigter Wäsche erfüllt ist, beschaffen sein muß, wird solche Borsicht rechtsertigen.

schmalen Seite senkrecht an die Wand gestellt wer- Urchitekt Degen von Munchen empfiehlt zur ben, das Bettzeug liegt gerollt zu ben Füßen des Bentilation ber Küchen, den Schornstein für den

Berb aus 0,4 Meter weiten, gut zusammengesetten gußeisernen Röhren zu bilben und in einem Abftanbe von 25 Centimeter mit einem gemauerten Mantel zu umgeben. Der herb felbst wird mit einem Mantel von Gifenblech, ber 2 Meter vom Boben absteht, bebeckt. Da ber Zwischenraum amischen biesem Mantel und bem eisernen Schornftein ftets erwarmt ift, fo entweicht ber burch bas Rochen entstehenbe Dampf burch die Mantelöffnung, wenn ftets fur ben Butritt frifcher Luft geforgt wird. Diesen erreicht man wieder am besten burch Deffnungen von 0,3-0,4 Quabratmeter in ber untern Kullung ber Rüchenthure. Gewöhnliche Schornsteinröhren haben eben nicht ben Bug, melder erforderlich ift, ben Dampf, welcher sich burch feine Berührung mit ber faltern atmospharifchen Luft kondensirt und zu Boden sinkt, vollständig zu bemältigen und felbst die besten Abzugsvorrichtun= gen helfen nicht viel, wenn nicht immer fur nachhaltigen Bufluß frischer Luft gesorgt wird.

Bei Dampsheizung sind die Schwierigkeiten noch größer, weil nicht eine beständige Feuerung stattindet. Es muß bann ebenso wie beim Systeme ber Ableitung des Nauches durch unteriedische Kanale zur kunstlichen Bentilation Zuflucht gesnommen werden.

Die Rugboden ber Ruchen merben aus festem Material hergeftellt; gut find hartgebrannte Badfteine mit Cement ftrahlenformig in ber Beise gepflaftert, bag bas Baffer raich und vollständig in einen Abzugskanal geleitet mird und fo ber Boben ftets fauber und troden bleibt. Beniger gut ift Asphaltpflafterung und Steinplattenbeleg, bagegen find Cementboden empfehlenswerth. Die Decken und Bande follten aus hellfarbigem Cement fein, ba gewöhnlicher Mörtel in ben Wafferdampfen fast immer abblattert. Spul- und Gemuferaum, Brod= und Vorrathstammern gehoren in feparate Raume neben bie Ruche, ba Schrante in ber Ruche fehr leicht Schlupfwintel fur Unreinlichkeiten merben. Auch biese Separatraume sollen gut ventilirt fein, undurchläffige Fugboden und möglichft wenig Inventar haben, sonft exhaliren fie besonders im Sommer leicht ichlechte Luft.

Was nun die Rochherde anbetrifft, so ist haupt= fächlich auf möglichst geringen Berbrauch von Brennmaterial, bei fonft annahernd gleichem Ruteffett Bebacht zu nehmen. Es find ber Spfteme bei ben verschiedenen Armeen ungahlige vorgeschla= gen worden und in Unwendung gefommen, und handelt es sich bei der Adoptirung eines Systems hauptsächlich barum, ob ber Betrieb für fleinere ober größere Menages eingerichtet werben foll. Die üblichen eingemauerten Reffel mit centraler Feuerung verbrauchen meiftens viel mehr als bas zulässige Maximum von 1/4 Rilo Roble per Ropf und per Tag ober beffen Aequivalent in Holz und ermöglichen nicht genügend bie munichbare Abmechs= lung in Bubereitung ber Speifen. Durch Berfleinerung ber Feuerstätte, beffere Umfpulung bes Reffels vom Feuer mittelft Bugen zwischen ihm und bem Keuerherde, Rauchverbrennung, Reguli= rung ber Luftzufuhr ober Dampftochapparate laffen fich biese Uebelftanbe theilmeise beseitigen. englische Kasernenkommission (Barrack and Hospital Improvement Commission) empfiehlt für größere Rüchen eine Rombination von brei Reffeln, ein mittlerer, höher stehender und schmalerer für heißes Wasser und Kartoffelbampfen und zwei seit= liche jum Rochen. Bon ber central gelegenen ge= meinschaftlichen Feuerstätte führen gewundene Büge bas Feuer um alle brei Reffel. Der Apparat braucht für 500 Mann täglich etwa 140 Gramm Rohlen per Tag und per Kopf. Gin besonberer Bratofen ermöglicht größere Abwechslung in ber Speisebereitung. Naturlich tann biefer Apparat auf eine beliebige Mannschaftszahl reduzirt merben ober für getrennten Saushalt mehrerer Ginheiten in einem Lotale verschiebene folder aufgestellt merben. Wir haben bann noch verschiebene Syfteme, wie ber Behams : Apparat für größere Menages mit 1/4 Rilo per Ropf und Tag, ber sich fehr gut bemahrt hat, ber weniger vorzügliche von Grant mit 3/8 Rilo per Ropf und per Tag, ebenso ben Rabley-Apparat mit 1/4 Kilo und für kleinere Betriebe ben Bilhal'ichen Apparat mit größern Roch= töpfen bis für 25 Mann und kleinern bis auf einen Mann. Was bas Beffere ift und wie weit bie einzelnen Syfteme einander por= ober nachfteben, fann ich hier nicht erläutern. Beuerle hat auch ben bekannten Bapin'ichen Topf für Militarzwecke nutbar zu machen gesucht burch Dampftochtopfe in verschiebener Größe. Er verhindert zufällige Speises verunreinigungen, beschleunigt bas Garmerben (Rindfleisch, burchschnittlich in 11/2 Stunden, Sam= mel- und Schweinefleisch in 1 Stunde, Erbsen in 45 Minuten, Reis und Kartoffeln in 20 Minuten) und erspart bis 50 Prozent Beigmaterial.

Waschfüchen in ben Kasernen haben ben Bortheil, seien sie nun mit Damps= ober Handbetrieb, was natürlich mit bem Heizungssysteme zusammenfällt, daß die Wäsche billiger zu stehen kommt und die Lingen weniger ruinirt werden, als wenn dieselben den Waschrauen aushin gegeben werden. Die nähern Details der Einrichtung gehören wohl nicht in diese Abhandlung.

(Fortfetung folgt.)

Eidgenossenschaft.

— (Der Gefchaftebericht bes eibg. Militars bepartemente über feine Gefchaftsführung im Jahr 1879) ift Ende Mai ben höhern Offizieren zugesendet worben.

Wir wollen uns erlauben, einen Auszug aus bemfelben zu bringen, befchranten uns aber auf bie wichtigften Angaben.

Bom Bunbesrath wurben im Lauf genannten Jahres nachftes henbe Geseige, Berordnungen, Instruktionen und Reglemente erlaffen:

Bom Bunbeerath:

- 1. Befchluß beireffend Ginführung eines neuen Schnittes für Trainreithosen und Ersat bes eisengrauen Stoffes burch bunstelblaumelirten bei ben Reithosen und Sofen ber Fugartillesriften, vom 14. Januar 1879.
- 2. Befdluß betreffend eine neue Orbonnang fur Budfenmacherfiften ber Infanterie, und Geniebataillone, vom 31. Jan. 1879.